

Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band: 14 (1999)
Heft: 1

Artikel: Die Schweiz restauriert eine Felsenkirche in Äthiopien
Autor: Enderlin, Tim
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

centre compétent au niveau national pour toutes les questions touchant aux oeuvres d'art spoliées pendant la seconde guerre mondiale.

Kultur verschiedene Forschungsprojekte zur Einfuhr von Kulturgütern in die Schweiz nach 1933 und war Mitglied der Schweizer Delegation an der Washingtoner Konferenz vom Dezember 1998. Unterstützt wird er vom Kunsthistoriker Andreas Münch, der an der Untersuchung der bundeseigenen Kulturgüterbestände mitwirkte.

*Andreas Münch, lic. phil. hist.
Bundesamt für Kultur
Anlaufstelle Raubkunst
Hallwylstrasse 15
CH 3003 Bern*

*T 031 322 03 25
Fax 031 322 92 73*

Die Schweiz restauriert eine Felsenkirche in Äthiopien

Résumé

A l'initiative de la Commission nationale suisse pour l'UNESCO (M. Jean-Baptiste de Weck) et avec un financement de la DDC, la Suisse a restauré l'église Adadi Mariam. Cette restauration a été conduite d'abord par M. Philipp Speiser, architecte au Service des monuments historiques du Canton de Fribourg, puis par M. Uwe Minuth, architecte à Berlin, avec le concours de M. Laurent Chablais, ingénieur à Estavayer-le-Lac.

Située à 65 km de la capitale, Adadi Mariam est une église monolithique souterraine, taillée dans la roche il y a plus de 500 ans. C'est un important lieu de pèlerinage et de rencontre pour les chrétiens orthodoxes de la région.

Ce projet concilie sauvegarde du patrimoine et développement durable. La population locale a participé aux travaux. Des pratiques artisanales traditionnelles ont été revitalisées. Des ingénieurs éthiopiens se sont fami-

Am 29. Januar 1999 haben der äthiopische Kulturminister und Herr Paolo Brogini, Schweizerischer Botschafter in Addis Abeba, die Kirche Adadi Mariam eingeweiht, welche auf Initiative der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission (NSUK) restauriert wurde.

Projektgeschichte

Im September 1994 nahm die NSUK in der Person des damaligen Präsidenten ihrer Kultursektion, Jean-Baptiste de Weck, die Idee eines schweizerischen Beitrages zur internationalen Kampagne der UNESCO zur Rettung äthiopischer Kulturdenkmäler auf. Im Einvernehmen mit den äthiopischen Behörden fiel die Wahl auf die christliche Felsenkirche von Adadi Mariam, die von der UNESCO zusammen mit den aus dem 12.-15. Jh. stammenden benachbarten Stelen von Tiya zu den meistgefährdeten Baudenkmalern des Landes gezählt wird.

Da das Projekt nicht nur die Erhaltung des Kulturerbes sondern auch dauerhafte Entwicklungsaspekte für die lokale Bevölkerung vorsah, gewährte 1995 die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) 200'000 Franken für seine Durchführung.

Nach sorgfältiger Ausarbeitung des Konzeptes konnten die Arbeiten vor Ort Ende 1996 aufgenommen werden und dauerten insgesamt 18 Monate. Sie erfolgten zuerst unter der Leitung von Philipp Speiser, Architekt bei der Denkmalpflege des Kantons Freiburg, dann durch Uwe Minuth, Architekt in Berlin. Beide

konnten auf die Unterstützung von Laurent Chablais, Ingenieur aus Estavayer-le-Lac, zählen.

Die Schweizerische Botschaft in Addis Abeba sicherte die Zusammenarbeit mit dem äthiopischen Kulturministerium und mit dem Centre for Research and Conservation of Cultural Heritage und gewährte dem Projekt ständige Unterstützung, nicht zuletzt in logistischen Fragen.

Die äthiopisch-orthodoxe Kirche

Über die Hälfte der Bevölkerung bekennt sich zum christlich-orthodoxen Glauben äthiopischer Ausprägung. Die Religion spielt im täglichen Leben der christlichen Äthiopier/innen noch heute eine bestimmende Rolle. Sie ist Ausdruck eines festen Traditionsbewusstseins und damit unentbehrlicher Bestandteil der äthiopischen Kultur.

Die Felsenkirchen Äthopiens

Mit den Felsenkirchen Äthopiens verbindet der interessierte Laie in erster Linie die weltberühmten, von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärten elf Monolithkirchen von Lalibela (aus einem Stück Fels gehauene Kirchen, die auf allen vier Seiten vom sie umgebenden Felsmassiv losgelöst sind), welche vor rund 800 Jahren entstanden sind. Die Kirchen zu Lalibela zeichnen sich durch vollendete Formen, architektonische Meisterschaft und durch die Pflege von Details aus. Sie sind untereinander durch ein kompliziertes Labyrinth aus Tunneln, Gängen, Grotten und Galerien verbunden, deren verschlungene Pfade ein-

zig den Priestern und Diakonen offenstehen. Daneben zählen seit ihrer breiten Entdeckung zu Beginn der 60er Jahre dieses Jahrhunderts auch die rund 200 Felsenkirchen in der nördlichen Provinz Tigray zu den hervorragenden Bau- und Kulturdenkmälern Äthiopiens.

Die Felsenkirche von Adadi Mariam («Mutter Maria»)

Die Kirche befindet sich etwa 65 km südlich von Addis Abeba. Das aus dem Stein gehauene und zur Kategorie der Monolithkirchen gehörende Gotteshaus und der zugehörige Friedhof, liegen von ihrer Umgebung erhöht auf felsigem Untergrund. Sie sind vom Anfahrtsweg aus kaum sichtbar. Das mit dichtem, hohem Gras bewachsene Kirchendach lässt das Gebäude vollkommen mit der Umgebung verschmelzen. Eine ebenfalls im Rahmen des schweizerischen Projektes realisierte Fussgängerbrücke über den Flusslauf erleichtert den Besucherinnen und Besuchern den Zugang zur Kirche.

Die Einheimischen geben das Alter ihrer Kirche mit 991 Jahren an. Trotz ihrer weniger ausgereiften und ursprünglicheren Bauweise gehen die Wissenschaftler heute indessen davon aus, dass Adadi Mariam nach den Felsenkirchen von Lalibela entstanden ist. Die genaue Entstehungszeit ist allerdings unklar; die Angaben reichen vom 13. bis ins 16. Jh.. Eine genaue Datierung wird wie bei anderen Kirchen Äthiopiens durch das Fehlen von Inschriften, die beschränkte Aussagekraft der verfügbaren Chroniken, Unzuverlässigkeit stilistischer Kriterien und durch die lokalen Traditionen erschwert, welche der historischen Wahrheit oft entgegenstehen.

Adadi Mariam soll bis im 16. Jahrhundert als Kultstätte gedient haben, wurde dann zum Schutz vor den islamischen Eroberungszügen zugeschüttet und geriet in Vergessenheit. Sie wurde erst 1887 wiederentdeckt. Ihr Jahrhunderte währender «Dornröschenschlaf» hat sicherlich zu ihrer relativ guten Erhaltung bis in die heutige Zeit beigetragen. Jedoch wurden erhebliche Schäden an ihrer baulichen Substanz festgestellt. Ursachen hierfür waren pflanzlicher Bewuchs und Durchnässung. Um den Gesamteindruck der Kirchenanlage nicht zu stören, wurden für Äthiopien neuartige Restaurierungs- und Sicherungsmassnahmen durchgeführt.

Wie in der äthiopischen Kirchenarchitektur üblich, verfügt auch Adadi Mariam über einen rechteckigen Grundriss und besteht aus zwei getrennten, axial angeordneten Innenräumen und einem äusseren, umlaufenden Gang (ähnlich den Chorgängen der Gotik), in dem sich die gewöhnlichen Gläubigen und die Musiker aufhalten. Im mittleren Raum, welcher in früheren Zeiten der königlichen Familie vorbehalten war, halten sich heute die Priester auf. Im innersten Kreis werden die heiligen Schriften aufbewahrt. Die Kirche ist durch einen schmalen Graben vom Fels getrennt. Drei Treppen führen zum Gebäude hinunter; zwei werden ausschliesslich von Priestern bzw. männlichen Gläubigen benutzt, die dritte ist den Frauen vorbehalten. Adadi Mariam ist 19,5m lang, 16m breit und ca. 6m hoch und verfügt insgesamt über 10 Türen und 24 Fenster. Die umgebende Felswand weist mehrere Zellen auf, welche der Busse, dem Fasten oder der Andacht dienen.

Entgegen der üblichen Ausgestaltung weist Adadi Mariam einen sehr schlichten und eher einfachen Stil auf. Keine Malereien zieren die Wände des Gebäudes. Nachdem die Kirchen Äthiopiens allesamt mit religiösen Motiven verziert sind, vermuten Fachleute, dass auch Adadi Mariam ursprünglich einmal mit solchen dekoriert war. Die kulturhistorische Bedeutung der Kirche liegt nicht zuletzt darin begründet, dass ihre Gestalt in den vergangenen Jahrhunderten wohl kaum Änderungen erfahren hat. Einzig die aus Holz geschaffenen Türen und Fenster sowie deren jeweilige Umrahmung wurden in den vergangenen Jahrzehnten erneuert.

Bedeutung der Restaurierung und Konservierung von Adadi Mariam

●Für die kulturelle Identität der lokalen Bevölkerung: Die Kirche ist hier mehr als «nur» Ausdruck der individuellen Hingabe an Gott. Sie ist zugleich sozialer Treffpunkt, wo Nachrichten ausgetauscht, Bekanntschaften gepflegt und Geschäfte abgeschlossen werden. Adadi Mariam wird von 25'000 bis 30'000 regelmässig wiederkehrenden Kirchgängern frequentiert. Sie wird – ohne Pilger und den Besuchern der Saint Mary's Days – von jährlich etwa 35'000 Touristen, davon ca. 7'000 Ausländern, besucht.

liarisiert mit den Techniken der Restauration d'une construction ancienne. Grâce à la construction d'un pont piétonnier le site est désormais accessible toute l'année, tant pour les pèlerins que pour les touristes. L'infrastructure nécessaire à leur accueil a été mise en place et sera gérée par les habitants du lieu, qui bénéficieront des retombées économiques.

●Für die Bevölkerung: Das schweizerische Projekt hat die lokale Bevölkerung in die Instandsetzungsarbeiten integriert. Abgesehen von der Schaffung temporärer Arbeitsplätze soll die Bewusstseinsbildung für die historische Stätte gefördert werden: Schulung von einheimischen Handwerkern und Ingenieuren im Umgang mit Baudenkmälern; Einbezug der äthiopischen Denkmalpflege; Wiederbelebung des traditionellen Handwerks durch die vor Ort verrichteten Arbeiten; Institutionalisierung einer selbsttragenden Struktur zum künftigen Unterhalt der Anlage.

●Für die Entwicklung des Tourismus: Bereits heute findet sich Adadi Mariam in allen guten Reiseführern zu Äthiopien. Der schweizerische Beitrag zur Erhaltung dieser in der Gegend einzigartigen Kirche hat sicherlich wesentlich dazu beigetragen, dass die Stätte Interessierten auch in Zukunft zugänglich bleiben wird. Dabei kann erwartet werden, dass der Verkauf von Marktprodukten und lokalem Kunsthandwerk sowie das Betreiben des Gäste-

hauses eine zwar bescheidene aber willkommene Einnahmequelle für die vollständig Subsistenzwirtschaft betreibende Dorfbevölkerung darstellen wird.

Kulturpolitische Bedeutung des Projektes

Mit ihrem Engagement macht die Schweiz nicht zuletzt auf das reiche Kulturerbe Äthiopiens aufmerksam. Es ist zu hoffen, dass ihr Beitrag Signalwirkung entfalten und andere Geberländer zu ähnlichen Projekten motivieren wird.

*Tim Enderlin
Attaché, Schweizerische Botschaft
Addis Abeba
EDA, 3003 Bern*

Eine Dokumentation (25 Seiten) ist beim Sekretariat der NSUK erhältlich (Tel. 031/ 324 10 62). Im Sommer 1999 wird die NSUK eine Broschüre über das Projekt publizieren.

Academie Suisse des Sciences Humaines et Sociales (ASSH)

L'ASSH en bref

L'Académie suisse des sciences humaines et sociales (ASSH) encourage et coordonne la recherche des sciences humaines et sociales en Suisse, en stimulant la recherche et en favorisant l'échange et la diffusion de nouveaux acquis scientifiques. Elle apporte son soutien financier à des revues spécialisées, telles que le Bulletin NIKE.

L'ASSH contribue à la création d'institutions nationales destinées à promouvoir de nouvelles idées et tendances et finance des commissions et des conseils oeuvrant dans des domaines spécialisés. Elle est engagée dans des projets à long terme tels que publication des glossaires nationaux. Par ailleurs, l'ASSH offre des services auxiliaires, dont le Service suisse d'informations et d'archivage des données pour les sciences sociales SIDOS. Ce dernier se donne pour but de documenter

avec précision toutes les données disponibles, de les disposer en lieu sûr, ainsi que de les archiver selon des standards facilitant les échanges internationaux.

Promotion de la relève, féminine en particulier, et interdisciplinarité sont deux critères sur lesquels l'ASSH met un accent tout particulier. En outre et dans la perspective d'un travail de communication, l'ASSH fait entendre sa voix auprès des instances politiques et du public par des prises de position sur des objets relevant de sa compétence.

Le bulletin de l'Académie, qui paraît trimestriellement, donne une vision générale des affaires courantes dont s'occupent les huit collaborateurs du Secrétariat, mais il fait également écho des décisions prises par la Confédération en matière de politique scientifique, de même qu'il relate les recherches, mani-